

Vom Basiskampf der Werkstattträte

■ Gremium ist „erwachsen geworden“ – Am wichtigsten ist den LandesvertreterInnen das Thema Entgelt



Der Vorstand der LAG Schleswig-Holstein.

Foto: © LAG - Werkstattträte Schleswig-Holstein

KIEL (est). Im Jahr 2005 kamen Mitglieder von Werkstattträten aus ganz Schleswig-Holstein in Kiel zusammen und gründeten eine Landesarbeitsgemeinschaft (LAG). In den vergangenen 20 Jahren ist das Gremium „erwachsen“ geworden. Für Kerstin Scheinert, seit 2022 Vorsitzende der LAG, zeigt sich daran auch das Empowerment, das Menschen mit Behinderung und ihre Selbstorganisationen in dieser Zeit durchgemacht haben.

„Vor 20 Jahren ging es eher darum, Grußkarten zu unterschreiben und Feste vorzubereiten“, sagt Kerstin Scheinert. „Heute vertreten wir unsere Anliegen in politischen Gremien.“ Das liegt auch an der veränderten Rechtslage: So zahlten die Träger der Werkstätten für die Organisation der LAG am Anfang einen freiwilligen Beitrag. Doch neue Regelungen wie das Bundesteilhabegesetz sorgen dafür, dass „wir nun stärker beteiligt werden, und das machen wir auch“, sagt Scheinert.

Unterstützung bei ihrer Arbeit erhält die LAG von der Lebenshilfe Schleswig-Holstein. Der Selbsthilfe- und Angehörigenverband bot der Gruppe einen Raum für Treffen, kümmerte sich um die Geschäftsführung und beschäftigte die Assistenzperson, die den Ehren-

amtlichen zur Seite steht. Seit 2020 arbeitet die LAG der Werkstattträte mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Frauenbeauftragten in einer Bürogemeinschaft zusammen. 2022 gründete die LAG einen Verein als Träger-Organisation: „Das bedeutet noch größere Unabhängigkeit und Eigenständigkeit. Denn von nun an konnten wir selber Verträge schließen, zum Beispiel Mietvertrag und Arbeitsverträge mit unseren Mitarbeitenden“, heißt es in einem Bericht zum Jubiläum.

2022 ging auch Friedrich Rabe in Pension, der langjährige Vorsitzende der LAG. Scheinert, die seit 2007 ehrenamtlich als Werkstattträtin tätig ist und seit 2012 im Vorstand der LAG sitzt, trat seine Nachfolge an. Gewollt habe sie das Ehrenamt anfangs nicht: „Ich bin so reingerutscht, weil es niemand anderes machen wollte“, sagt sie. Inzwischen ist sie von ihrer eigentlichen Tätigkeit in der Werkstatt freigestellt, weil sie so viel unterwegs ist.

Eines der größeren Projekte der vergangenen Jahre ist die interaktive Ausstellung „Und was machst du so?“. Menschen mit und ohne Behinderungen erzählen, was sie arbeiten und was Arbeit für sie bedeutet. „Arbeit ist immer Glück“, sagt ein Geflüchteter

aus Afghanistan, der eine Ausbildung als Koch macht. Ein Mann berichtet, dass Arbeit ihm Tagesstruktur gibt. Eine Frau, die als Peer-Beraterin tätig ist, nennt Arbeit einen „Pfeiler von Inklusion“. Die Schau, die aus Fotos und Filmen besteht, lässt sich auf der Website der LAG ansehen, war auch schon als Wanderausstellung zu sehen.

Den wichtigsten Kampf führen die Werkstattträte und damit auch die LAG um mehr Geld für die Werkstattbeschäftigten. „Die Lage ist nicht zufriedenstellend“, sagt Kerstin Scheinert. Zuletzt fanden Gespräche zum Thema Entgelte in Werkstätten für Menschen mit Behinderung auf Bundesebene statt, bei denen auch die Bundesvereinigung Werkstattträte Deutschland e.V. beteiligt war. Die Haushaltskrise und schließlich der Bruch der Ampel stoppten die Verhandlungen aber. Jetzt hoffen die Werkstattträte auf eine Fortsetzung unter einer neuen Regierung. „Ich kriege ganz viele Anfragen von den Werkstattträten im Land“, sagt Scheinert. „Alle wollen wissen, was nun mit dem Lohn ist. Die Leute sind enttäuscht.“ Für sie ist klar: Auch nach 20 Jahren Arbeit der LAG gilt es, „die Hand zu heben und für unsere Anliegen zu kämpfen“.